

April 1948 für im Kanton Aargau ansässige oder heimatberechtigte Architekten mit Eingabetermin 31. Dezember 1948 ausgeschrieben. Die Jury bewertete die 63 eingereichten Entwürfe im Januar 1949. Nach dem überraschenden Erfolg kehrte der 25-jährige Haller zur weiteren Bearbeitung des Projekts im Frühjahr 1949 nach Hause zurück. Sein überaus erfolgreicher Start als freier Architekt in jungen Jahren ist übrigens in der Schule von Solothurn beispiellos.

Fritz Haller hat seit den frühen 1960er Jahren Stahlbausysteme entwickelt, die ab 1962 sowohl in der Architektur als auch bei Möbeln Anwendung fanden. Zu Beginn seiner Laufbahn als Architekt suchte Haller – wie Wichmann es nennt – noch „objektspezifische“ Lösungen,<sup>16</sup> die einmalig und projektbezogen für die jeweilige Bauaufgabe gefunden wurden. Die Primarschule Buchs (1950) ist eine Mischkonstruktion aus Backstein, Beton und Holz, die sich nach Ansicht von Jürg Martin Graser funktional an die „schnörkellose Organisation“ der niederländischen Nachkriegsbauten, formal aber noch stark an die Schweizer Landi-Architektur anlehnt.<sup>17</sup> Der Begriff „Landstil“ bezieht sich auf die 1939 eröffnete Schweizerische Landesausstellung in Zürich, die ganz im Zeichen der geistigen Landesverteidigung stand. Diese in der Schweiz entwickelte Formensprache zeichnet sich, vergleichbar dem deutschen Heimatschutzstil, durch eine funktionale und reduzierte Gestaltung aus.

Es ist nicht die Intention dieses Aufsatzes, das umfangreiche Gesamtwerk Fritz Hallers zu beschreiben. Der Weg von den frühen „objektbezogenen“ Lösungen zum Systembau, wie er in Bühl realisiert wurde, ist ein kontinuierlicher Prozess, der im Folgenden anhand einiger Beispiele vorgestellt werden soll.

Hallers Verständnis von Architektur ist nur vor dem Hintergrund der Entwicklung des Internationalen Stils in den beiden Jahrzehnten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu begreifen. Wie die meisten Architekten der Generation, die in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ins Berufsleben starteten, war er von einer großen Technikgläubigkeit erfüllt. Graser hebt für die Schule von Solothurn drei Vorbilder besonders hervor.<sup>18</sup> Er nennt Ludwig Mies van der Rohe, Konrad Wachsmann sowie Charles und Ray Eames.

Im Hinblick auf den Systembau ist vor allem Wachsmann für Haller ein Vorbild.<sup>19</sup> Sein 1959 erschienenenes Manifest „Wendepunkt im Bauen“ bildet die theoretische Basis für das Bauen mit industriell gefertigten und standardisierten Bauteilen.<sup>20</sup> Für Wachsmann tritt die Baukunst damit aus dem Stadium des Handwerks in das Zeitalter der Industrialisierung ein. Wie Autos, Flugzeuge oder Schiffe ließen sich nun auch Häuser aus vorgefertigten Teilen zusammensetzen. Als Emigrant kam der